

GIUSEPPE DOMENICO SCARLATTI (1685–1757)

1 – 4 Sonaten

cis-moll K 247, h-moll K 27, d-moll K 213, A-Dur K 268

GEORG KATZER (1935–2019)

5 Aufgrund meiner Verehrung für Domenico Scarlatti (2001)

6 – 10 5 Miniaturen (1971)

FANNY HENSEL (1805–1847)

11 – 14 Vier Lieder für das Pianoforte, Opus 2

Aniele Steininger

tradizione
e libertà



GIUSEPPE DOMENICO SCARLATTI (1685–1757)

- 1 Sonate cis-moll K 247 | 7:18
- 2 Sonate h-moll K 27 | 3:42
- 3 Sonate d-moll K 213 | 10:44
- 4 Sonate A-Dur K 268 | 4:43

GEORG KATZER (1935–2019)

- 5 Aufgrund meiner Verehrung für Domenico Scarlatti (2001) | 10:38

5 Miniaturen (1971)

- 6 I | 2:07
- 7 II | 1:22
- 8 III | 2:27
- 9 IV | 2:23
- 10 V | 2:10

FANNY HENSEL (1805–1847)

Vier Lieder für das Pianoforte, Opus 2

- 11 Andante | 3:53
- 12 Andante con moto | 2:27
- 13 Allegretto grazioso | 2:44
- 14 Allegro molto vivace | 3:19

Aniele Steininger Klavier



tradizione e libertà

Domenico Scarlatti – ein Meister der vielschichtigen Sonatenform

Wie niemand zuvor widmete sich **Domenico Giuseppe Scarlatti** (1685–1757) so facettenreich einer einzigen Form. Die über 550 meist einsätzigen Sonaten für das Cembalo beeinflussten durch alle Epochen hindurch zahlreiche Komponist:innen, angefangen bei seinem Zeitgenossen Johann Sebastian Bach, über Frederic Chopin bis hin zu Künstler:innen des 21. Jahrhunderts wie Georg Katzer.

Die vier ausgewählten Sonaten *K 27*, *K 213*, *K 247* und *K 268* repräsentieren einen nur kleinen Ausschnitt seines immens vielfältigen Werkes und doch beleuchten sie alle unterschiedlichen Aspekte seines außergewöhnlich kreativen Komponierens.

Den größten Teil seiner Sonaten komponierte er für seine Schülerin Maria Barbara. Diese wurde 1729 Königin von Spanien. Scarlatti begleitete sie an ihren Hof in Madrid. Seine typische Sonatenform ist zweiteilig und beinhaltet eine Modulation in die Dominanttonart. In der Sonate **K 27** in h-Moll, die er um 1737 komponierte, werden lyrische Elemente mit einer virtuosens Toccata verknüpft. Die Melodien, die innerhalb der sich wiederholenden Figuren verlaufen, schaffen einen formgebenden Zusammenhalt.

Für Scarlatti charakteristische Wiederholungen von Phrasen werden in dieser Sonate ins Extreme ausgeweitet: In beiden Teilen werden Figuren bis zu sieben Mal wiederholt. Eine meditativ und melancholische Stimmung kennzeichnet die Sonate **K 213** in d-Moll. Während Scarlatti die äußere Form seiner Sonaten streng und einheitlich behält, ist sein Umgang mit der inneren, kleineren Form sehr frei. Die musikalischen Phrasen in **K 213** erstrecken sich häufig über einer ungeraden Anzahl von Takten und vermitteln trotzdem ein Gefühl von in sich gekehrter Ruhe. Scarlattis fantasievolle Melodien erinnern an den Belcanto der italienischen Oper, die Begleit- und Mittelstimmen sind oft orchestral gedacht.

Die Sonate **K 247** in cis-Moll beginnt mit einer polyphon geführten Einleitung. Das elegische Thema festigt eine expressive, aber ruhige Atmosphäre. Nach der Einleitung etabliert sich ein punktierter Rhythmus in der Begleitstimme, der sich fortsetzt und zum Fundament für zahlreiche Verzierungen wird. Ein kurzer Zwischenteil ist durch orientalisches anmutende Klänge und tänzerische Elemente geprägt. Dass die spanische Volksmusik einen großen Einfluss auf Scarlatti hatte, ist in vielen seiner Sonaten zu hören. Es folgt eine unerwartete Modulation in das entfernte f-Moll, in dieser Tonart erklingt erneut das zweite Thema. Auch in dieser Sonate verbindet Scarlatti gesungliche Melodien kunstvoll mit einer instrumental gedachten Musik. Im Gegensatz hierzu vermittelt die Sonate **K 268** in A-Dur eine sofort lebhaft und

heitere Grundstimmung. Zu Beginn setzen die Stimmen in einem Kanon ein. Später erklingen Tonleitern in spielerischer Weise und brillante Läufe prägen diese Sonate.

Scarlatti selbst bezeichnete viele seiner Sonaten in bescheidener Weise als „Essercizi per gravicembalo“. Sein Sonatenwerk beinhaltet alle denkbaren technischen Herausforderungen, denn er selbst zählte zu den gefragtesten und virtuosesten Cembalisten seiner Zeit.

Georg Katzer – Kleine Kunstwerke und eine Hommage an Scarlatti

Georg Katzer (1935–2019) komponierte 1971 die *Fünf Miniaturen*. Sie sind vor allem als gestische Musik aufzufassen. Obwohl die Spieltechnik mit wenigen Ausnahmen, (das Verwenden der Ellenbogen oder abrollende Hände) traditionell gehalten ist, offenbart sich in den Miniaturen ein Ideenreichtum an musikalischen Ausdrucksformen, die in kurzer Zeit und auf wenig Raum die unterschiedlichsten Empfindungen hervorrufen. Keine der in allen fünf Miniaturen erkennbaren Strukturen in Motivik, Klang oder Rhythmik wird bis zum Schluss streng beibehalten. Sie werden im Laufe des Stückes durchbrochen oder ganz aufgelöst. Die eröffnenden vier Takte der *ersten Miniatur* könnten als eine Art Thema verstanden werden, sie erklingen insgesamt drei Mal – zu Beginn, in der Mitte des Stückes und am Schluss.

Dieses Thema besteht aus zwei konträren Gesten: den zuerst lang ausgehaltenen Tönen und der darauffolgenden schnellen und hohen Bewegung. Dann erklingt eine konventionell komponierte kurze Melodie, die einen Gegensatz zu der Gestik des Anfangs darstellt. Diese Melodie, die einen ratlosen, in sich gefangenen Ausdruck vermittelt, wiederholt sich mehrmals in kleinen Variationen und doch entsteht kein Eindruck von einer Auflösung oder Entwicklung.

Die **zweite Miniatur** besteht aus einer Aneinanderreihung unterschiedlicher, unruhiger Motive, die immer wieder auch eine zufällige Abfolge von Tönen zulässt. Schnelle Glissandi und Triller bewirken eine hektische, ungehaltene Atmosphäre, die schließlich von dem mit „ruhig“ überschriebenen Schlusstakt aufgelöst wird.

Mit schwebenden, übereinandergeschichteten Piano-Klängen wird die **dritte Miniatur** eingeleitet. Nach und nach sind unterschiedliche musikalische Gedanken fragmentarisch und in gleichen Abständen aneinandergereiht. Ein schnelles Achtelmotiv im Forte kehrt immer wieder zurück, jedes Mal in kürzerer Form. Im letzten Abschnitt ist das wiederkehrende Achtelmotiv jedoch sowohl in der Länge, als auch im Tonvorrat erweitert.

In der **vierten Miniatur** stehen sich kurze, trockene Einzeltöne mit langgehaltenen Akkorden gegenüber. Ein so schnell wie möglich zu spielendes, hohes Sechzehntel-Motiv hat Wiedererkennungswert. Am Schluss des Stückes wird es von einem tiefen, mit beiden Ellenbogen gehaltenen Cluster begleitet. In der mit „schnell und aggressiv“ überschriebenen **fünften Miniatur** wiederholt sich eine Staccato-Tonabfolge im Bass. Diese wird durch Einwürfe von hohen Einzeltönen und Clustern in ihrer Regelmäßigkeit gestört und unterbrochen.

Anschließend erklingt eine kurze Passage mit über der ganzen Tastatur verstreuten Terz und Quart-Clustern. Sie leitet in Alternativo-Teile über, deren Material an die Stilistik der vierten Miniatur erinnert. Die zeitgleich unspielbaren Motive, stellen die Interpret:innen vor die Aufgabe, eine Auswahl zu treffen.

Das Werk **Aufgrund meiner Verehrung für D.S.** komponierte Georg Katzer im Jahr 2001.

Im Programmtext der Zepernicker Randspiele 2004 äußerte sich Katzer wie folgt: „Mit seinen Hunderten von „Sonaten“ genannten Klavierstücken kann Domenico Scarlatti als der Begründer der neueren Klaviermusik gelten. Seine Experimentierlust ist tollkühn, sein

Formwille zwingend, sein Klangsinn raffiniert, der Umgang mit dem Instrument virtuos. Vieles von dem, was uns heute an der Technik des Klavierspiels selbstverständlich erscheint, ist von Scarlatti entwickelt worden.

Während J. S. Bach die musikalische Zeit im Wesentlichen als Kontinuum begreift, fasst der im gleichen Geburtsjahr 1685 geborene Domenico Scarlatti sie als Diskontinuum auf. Sein neuartiges antithetisches Komponieren zieht daraus die formale Konsequenz. Der Bezug meines Stückes zu Scarlatti ist von allgemeiner Art; es gibt keine Zitate, Tonsymbolik (was nahe gelegen hätte) oder ähnliches. Es ist ein Versuch Neue Musik in Scarlattis Geist zu erfinden.“

Scarlattis Sinn für Klangfarben ist in Georg Katzers Werk in fantasievoller Weise weitergeführt. Durch den häufigen Einbezug des Sostenuto-Pedals bleiben tiefe Klänge über lange Zeit als Fundament erhalten, während sich Melodien in reichen Obertonspektren weiterbewegen.

Vor allem der Nachklang von schnellen oder sich wiederholenden Figuren erhält durch lange Fermaten einen großen Bedeutungsraum. In Katzers Werk entwickeln sich Stimmungen sukzessiv auseinander heraus: So entsteht aus einer parallel geführten Melodie, die durch ihre weit auseinanderliegenden Lagen an Beethoven erinnert, ein sich langsam aufbauender polyphoner Marsch im wechselnden 4/4 und 5/4 Takt.

Katzer greift musikalische Ideen immer wieder auf und stellt diese in neue klangliche Kontexte. So wird ein Quintolen-Motiv am Anfang des Stückes in hoher Lage vorgestellt. Später erklingt es durch die Pedalisierung verschwommen in mittlerer Lage und kommt unter Einbezug eines tiefen und geheimnisvollen Gongs neu zur Geltung.

Fanny Hensel – ein außergewöhnliches Talent im Schatten des Bruders

Die enge Beziehung zwischen **Fanny Hensel** (1805–1847) und ihrem Bruder Felix Mendelssohn bestärkte beide Geschwister in ihrem gesamten musikalischen Schaffen. Und doch kämpfte Fanny Hensel ihr ganzes Leben lang für eine auch nur annähernd ähnliche Anerkennung ihres außergewöhnlichen Talents als Pianistin, Dirigentin und Komponistin.

Die **Vier Lieder für das Pianoforte** des Opus 2 gehören zu den wenigen Werken, die der Verlag Bote & Bock 1846 noch zu Fanny Hensels Lebzeiten veröffentlichte. Zuvor wurde aus ihrem über 450 Kompositionen umfassenden Gesamtwerk nur ein einziges Lied in der Musikzeitschrift „The Harmonicon“ veröffentlicht, sowie einige wenige Lieder unter dem Namen ihres Bruders. Erst in den 1980er Jahren begann für ihre persönliche Geschichte und ihre Kompositionen, die verschiedenste Gattungen umfassen, eine angemessene Aufarbeitung und Beachtung. Inspiriert und entstanden sind die vier Lieder vermutlich alle während ihrer lang ersehnten Reise nach Italien 1839-1840. In Berlin stellte sie 1846 die Lieder selbst zu einem Opus zusammen und bemühte sich gegen den Rat ihrer Familie um die Veröffentlichung. Mit der Gattung „Lieder ohne Worte“ für das Klavier setzte sich Fanny Hensel immer wieder auseinander und so bildet diese ähnlich wie das Lied für Sologesang und Klavier einen Schaffensschwerpunkt.

Das **Andante** in G-Dur ist, wie viele von ihren Liedern, in der klassischen ABA Form gehalten. Der choralartig komponierte A-Teil beinhaltet anmutige, sich über viele Phrasen erstreckende Melodien, die von Ostinato Begleitstimmen getragen werden.

Die einleitende Melodie überspannt 13 Takte, bevor die Grundtonart G-Dur zum ersten Mal erreicht und etabliert wird. Im Mittelteil (g-Moll) wird durch die rhythmische Verdichtung

der anfangs ruhigen Achtel-Begleitung eine bewegtere und expressiv romantische Stimmung erzeugt.

Auch in Fanny Hensels bekanntem Klavierzyklus „Das Jahr“ ist das **Andante con moto** in h-Moll eingebettet, wo es den Monat September darstellt. Dort trägt es den Untertitel:

Fließe, fließe, lieber Fluss

Nimmer wird ich froh

Das Rauschen des Flusses erklingt lautmalerisch in auf- und absteigenden Sechzehnteltriolen, in welche die Melodie in die Mittelstimme stilvoll eingearbeitet ist. In ihren oft sehr virtuos komponierten Stücken bewies sie immer wieder von Neuem ihre glänzende pianistische Technik. Das **Allegretto grazioso** in E-Dur trägt den Titel „Villa Millis“. Dieser Ort war für Fanny Hensel während ihrer Reise von besonderer Bedeutung. Das beschwingt und heiter charakterisierte Thema erscheint in den verschiedensten farblichen und dynamischen Schattierungen und erhält durch spielerische Verzerrungen neuen Ausdruck. Abgerundet werden die Lieder durch das lebhaft **Allegro Molto Vivace** in A-Dur. Hier zieht sich eine nicht enden wollende Melodie euphorisch durch das Stück. Voll sprudelnder Energie und ausgelassener Stimmung spiegelt es ihre Liebe zu ihrem Sehnsuchtsland Italien wider.



Aniele Elisabeth Steininger ist in Berlin geboren und in einer Musikerfamilie aufgewachsen. Sie konzertierte in zahlreichen Ländern Europas und spielte solistisch in bekannten Konzertsälen wie dem Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie oder dem Großen Sendesaal im Haus des Rundfunks. Sie wurde zu renommierten Konzertreihen und Festivals wie den Tischlereikoncerten der Deutschen Oper Berlin, dem Swiss Chamber Music Festival Adelboden oder dem Festival Musikdorf Ernen eingeladen.

Ihr Studium hat sie bei Ronald Brautigam an der Hochschule für Musik in Basel abgeschlossen. Weitere künstlerische Impulse erhielt sie von Jan Jiracek von Arnim und Christopher Hinterhuber an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Wien und in Meisterkursen u.a. von Nikolai Lugansky und Robert Levin. Während ihres Studiums wurde sie mit vielen Stipendien ausgezeichnet, darunter das Stipendium der Rahn Stiftung Zürich 2015, dem Studienpreis der Nicati Fondation Lausanne 2017 und dem Stipendium der Stiftung Zaczkowski St.Gallen 2018.

Aniele Steininger widmet sich engagiert der Kammermusik. Gemeinsam mit ihrer Schwester, der Flötistin Lilja Steininger war sie Finalistin im Wettbewerb „La Follia Nuova“ in Trentino und gewann beim internationalen Anton Rubinstein Kammermusikwettbewerb 2018 in Düsseldorf den Sonderpreis für „das beste Duo“. Aniele Steininger erhielt einen Sonderpreis des RBB Kultur, verbunden mit einer Rundfunkaufnahme, den 3. Preis im International Music Competition, „Association les musicales du centre“, den 3. Preis beim Wettbewerb „Music in the Vineyards“ in Serbien, und als Mitglied des Berchtold Piano Trios einen Sonderpreis beim ORPHEUS Swiss Chamber Music Competition in Zürich.

tradizione e libertà

Domenico Scarlatti – A master of the multifaceted sonata form

Domenico Giuseppe Scarlatti (1685–1757) dedicated himself in a multifaceted manner to a single form: the over 550 mostly single-movement sonatas for harpsichord. These influenced numerous composers across all eras, from his contemporary Johann Sebastian Bach, to Frederic Chopin, and even 21st-century artists such as Georg Katzer.

The four selected sonatas, *K 27*, *K 213*, *K 247*, and *K 268*, represent only a small fraction of Scarlatti's immensely diverse body of work. Nonetheless, they shed light on different aspects of his exceptionally creative composing.

Scarlatti composed the majority of his sonatas for his student Maria Barbara, who became Queen of Spain in 1729. Scarlatti accompanied her to the court in Madrid. His typical sonata form consists of two parts and includes a modulation to the dominant key. The *Sonata in*

B minor, K 27, which he composed around 1737, connects lyrical elements with a virtuosic toccata. The melodies unfold within the repeating figures, creating a cohesive form. The characteristic phrase repetitions typical of Scarlatti are taken to an extreme in this sonata, with figures repeated up to seven times in both parts.

The *Sonata in D minor, K 213*, is characterized by a meditative and melancholic mood. Scarlatti maintains a strict and uniform outer form for his sonatas. However, he takes a very free approach to the inner, smaller form. The musical phrases in *K 213* often span an odd number of measures, yet convey a sense of introspective calm. Scarlatti's imaginative melodies evoke the bel canto style of Italian opera. The accompanying and middle voices are often thought orchestrally.

The *Sonata K 247* in C sharp minor begins with a polyphonic introduction. The elegiac theme creates an expressive but calm atmosphere. After the introduction, a dotted rhythm is established in the accompanying part. This continues and forms the foundation for numerous ornaments. A short intermediate section is characterised by oriental sounds and dance-like elements. The great influence of Spanish folk music on Scarlatti can be heard in many of his sonatas. This is followed by an unexpected modulation into the distant key of F minor. The second theme is heard again in this key. In this sonata, Scarlatti also skilfully combines vocal melodies with instrumentally conceived music. In contrast to this, the *Sonata K 268* in A major immediately conveys a lively and cheerful mood. The voices begin in a canon. Later, scales are heard in a playful manner. Brilliant runs characterise this sonata. Domenico Scarlatti was one of the most sought-after and virtuoso harpsichordists of his time and labelled many of his sonatas as „Essercizi per gravicembalo“. His sonatas contain every conceivable technical challenge.

Georg Katzer – Small works of art and a homage to Scarlatti

Georg Katzer composed the *Five Miniatures* in 1971. The pieces are primarily to be understood as gestural music. The playing technique is traditional, with a few exceptions such as the use of the elbows or rolling hands. Nevertheless, the miniatures reveal a wealth of ideas in terms of musical forms of expression, which evoke the most diverse sensations in a short space of time and space. None of the motivic, tonal or rhythmic structures that are recognisable in all five miniatures are strictly maintained until the end. In the course of the piece, they are broken up or completely dissolved. The first four bars of the *first miniature* could be understood as a kind of theme. They are heard a total of three times: at the beginning, in the middle of the piece and at the end.

This theme consists of two contrasting gestures. Firstly, long notes are sustained, followed by fast and high movements. This is followed by a short, conventionally composed melody that contrasts with the gestures at the beginning. The melody repeats itself several times in small variations and conveys a perplexed, trapped expression. Nevertheless, there is no impression of resolution or development. The *second miniature* consists of short, restless motifs containing random sequences of notes. Rapid glissandi and trills create a hectic and restless atmosphere, which is finally resolved in the calm final bar.

Floating, overlapping piano sounds introduce the *third miniature*. Gradually, various musical ideas are strung together in fragments and at regular intervals. A fast quaver motif in forte returns again and again, each time in a shorter form. In the last section, however, the recurring quaver motif is extended both in length and in pitch range. In the *fourth miniature*, short, dry single notes are juxtaposed with long chords. A high semiquaver motif, which is to be played as quickly as possible, is recognisable. At the end of the piece, it is accompanied

by a low cluster held with both elbows. In the *fifth miniature*, entitled „fast and aggressive“, a staccato sequence is repeated in the bass. The regularity of this is disturbed and interrupted by interjections of high single notes and clusters. This is followed by a short passage with clusters of thirds and fourths scattered across the entire keyboard. This leads into alternato sections whose material is reminiscent of the style of the fourth miniature. The simultaneously unplayable motifs present the interpreter with the task of making a selection.

Georg Katzer composed the work „*Aufgrund meiner Verehrung für D.S.*“ in 2001.

In the programme text of the Zepernicker Randspiele 2004, Katzer commented as follows: „With his hundreds of piano pieces, the so-called sonatas, Domenico Scarlatti can be regarded as the founder of modern piano music. His love of experimentation is bold, his will to form compelling, his sense of sound refined, his handling of the instrument virtuosic. Scarlatti developed much of the piano playing technique that we take for granted today.

While J. S. Bach essentially understood musical time as a continuum, Domenico Scarlatti, who was born in the same year (1685), saw it as a discontinuum. His novel antithetical composition draws the formal consequence from this. The reference in my piece to Scarlatti is of a general nature, there are no quotations, no sound symbolism (which would have been obvious) or anything like that. It is an attempt to invent new music in the spirit of Scarlatti. Scarlatti's sense of tonal colour is continued in Georg Katzer's work in an imaginative way. Through the frequent use of the sostenuto pedal, deep sounds remain as a foundation for a long time, while the melodies move in rich overtone spectra.

Above all, the resonance of fast or repetitive figures is given a great deal of meaning through long fermatas. In Katzer's work, moods develop successively from one another: for example, a parallel melody, reminiscent of Beethoven due to its widely spaced layers,

develops into a slowly building polyphonic march in alternating 4/4 and 5/4 time. Kater repeatedly takes up musical ideas and places them in new tonal contexts. For example, a quintuplet motif is introduced in a high register at the beginning of the piece. It later sounds blurred in the middle register due to the pedalisatio and comes to the fore anew with the inclusion of a low and mysterious gong.

Fanny Hensel – An exceptional talent in the shadow of her brother

The close relationship between **Fanny Hensel** (1805–1847) and her brother Felix Mendelssohn encouraged both siblings throughout their musical careers. Nevertheless, Fanny Hensel struggled throughout her life to achieve even remotely comparable recognition of her extraordinary talent as a pianist, conductor and composer.

The *Four Songs for Pianoforte* from Opus 2 are among the few works published by Bote & Bock in 1846 during Fanny Hensel's lifetime. Previously, only one song from her oeuvre of over 450 compositions had been published in the music magazine „The Harmonicon“, as well as several songs under her brother's name. It was not until the 1980s that her life story and her compositions, which span a wide variety of genres, were properly recognised. The four songs were probably all inspired and composed during her long-awaited trip to Italy in 1839-1840. In Berlin in 1846, she compiled the songs herself into an opus and endeavoured to publish it against the advice of her family. Fanny Hensel repeatedly explored the genre of „songs without words“ for piano, making it a focal point of her oeuvre alongside songs for solo voice and piano.

The *Andante* in G major follows the classical ABA form, like many of her songs. The chorale-like composed A section contains graceful melodies spanning several phrases, supported by ostinato accompaniment voices. The introductory melody extends over 13 bars before the tonic key of G major is reached and established for the first time. In the middle section (g minor), the initially calm eighth-note accompaniment undergoes rhythmic compression, generating a more animated and expressive-romantic mood.

Flow, flow, dear river!

Never will I be happy

The rushing of the river is portrayed onomatopoeically through ascending and descending sixteen-note triplets, within which the melody is elegantly embedded in the middle voice. In her often highly virtuosic compositions, she continually demonstrated her brilliant piano technique. The *Allegretto grazioso* in E major bears the title „Villa Millis.“ This place held special significance for Fanny Hensel during her journey. The lively and cheerful theme appears in various colours and dynamics, and playful ornamentation adds new expression to it. The piece concludes with the lively *Allegro molto vivace* in A major. Here, an endless melody euphorically runs through the piece, reflecting its love for its yearned-for land, Italy, and brimming with energy and exuberant atmosphere.

German pianist Aniele Elisabeth Steininger played solo recitals, concerts with orchestra and chamber music recitals in many European countries. In recent seasons she was invited to Festival Musikdorf Ernen, Swiss Chamber Music Festival Adelboden and she performed at chamber music concert series of Deutsche Oper Berlin. Furthermore she played as a soloist in halls such as Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie or Großer Sendesaal im Haus des Rundfunks.

Aniele Steininger studied with Ronald Brautigam at Hochschule für Musik Basel and furthered her studies with Jan Jiracek von Arnim and Christopher Hinterhuber at University of Performing Arts in Vienna. She deepened her pianistic and musical knowledge in masterclasses with pianists such as Nikolai Lugansky and Robert Levin. During her studies Steininger was awarded many scholarships and study prizes for example from renowned Rahn Foundation Zürich 2015, Nicati Foundation Lausanne 2017 and Fondation Zaczkowski, St. Gallen 2018.

As an active chamber musician Aniele Steininger plays together with her sister Lilja Steininger for many years. The Steininger Duo was among the finalists at „La Follia Nuova“ Competition in Trentino and they won the special prize for „the best Duo“ in the International Anton Rubinstein Chamber Music Competition in Düsseldorf 2018. Aniele Steininger was awarded prizes in many other competitions such as „RBB Kulturpreis“ which included a CD recording that has been broadcasted by RBB radio station, 3rd prize in International Music Competition of „Association les musicales du centre“, 3rd prize in „Music in the Vineyards“ in Serbia, or as a member of Berchtold Piano Trio the special prize in ORPHEUS Swiss Chamber Music Competition in Zürich.



Impressum

Produzent: Annette Schumacher

Tonmeister: Manfred Schumacher

Aufnahme: 16.–18. Oktober 2023

Fotos: Camila Berrio, Marlene Fröhlich

Layout: Anja Hoppe

Illustrationen: CatJello Graphics

Texte: Aniele Steininger

Übersetzungen: Stefan Pieper

Total: 60:18

© 2024

